

jedes Anrecht an der Thronfolge in Mecklenburg Verzicht geleistet hat, nun auch aus dem preussischen und mecklenburgischen Militärdienst ausgeschieden. Auf sein Ansuchen ist ihm vom Kaiser unter dem 29. März der Abschied bewilligt worden.

— Zum Andenken an die vor 1041 Jahren erfolgte Trennung Deutschlands von Gallien wird auf dem 2680 Fuß hohen Kahlen Astenberg in Westfalen, dem höchsten Punkt im nordwestlichen Deutschland, ein Denkmal, bestehend in einem thurmartigen Gebäude im mittelalterlichen Burgstil, errichtet. Zur Verbringung der Kosten (35,000 Mk.) ist eine Lotterie eröffnet (48,000 Lose à 1 Mk. mit 251 Gewinnen von 20 bis 3000 Mk.). Die Grundsteinlegung ist auf den 22. Juni d. J. festgesetzt. Der Plan zu diesem Denkmal war schon im Jahre 1843 (also genau nach 1000 Jahren der Trennung) gefaßt und genehmigt worden, er gerieth aber durch verschiedene Umstände in Vergessenheit.

— In Berlin hat sich unterm 18. März d. J. ein Verein unter dem Namen Deutscher Export-Verein gebildet, dessen Zweck es ist, ohne selbst Handel zu treiben, die Hebung des Exports deutscher Producte und Fabrikate herbeizuführen, sowie die Wahrung und Vertretung der Interessen deutscher Fabrikanten und Kaufleute, welche sich mit dem Export befassen, zu übernehmen. Diesen Zweck will er erreichen: 1) durch vertraulichen Austausch der Meinungen über alle den Export berührenden Fragen in monatlichen Versammlungen seiner Mitglieder; 2) durch Nachweisung der für jede Branche geeigneten deutschen Exportfirmen an solche Fabrikanten, die nicht direct exportiren; 3) durch Aufgabenzuweisung zuverlässiger Agenten und solcher Commissionshäuser an diejenigen Fabrikanten, die direct exportiren; 4) durch vertrauliche Mittheilungen über die Creditwürdigkeit ausländischer Firmen durch Vermittelung des Vereinsbureaus, sowie Warnung vor solchen, wenn die Correspondenten und Agenten des Vereins Vorsicht empfehlen; 5) durch Ertheilung von Auskünften aller Art, insbesondere durch kostenlose schriftliche Auskünfte über alle den Export betreffenden Fragen, als: Absatzgebiet, Waarengattung, Bemusterung, Aufmachung, Verpackung, Creditverhältnisse, Assuranz, Zoll, Fracht, Incasso, juristische Fragen u. c.; 6) durch Uebersetzung fremdsprachlicher Correspondenz durch das Vereinsbureau gegen mäßige, die Kosten deckende Vergütung; 7) durch Namhaftmachung von Speditoren, Banquier, Advokaten u. c. im Auslande; 8) durch Correspondenz mit den ausländischen Vertretern und Vertrauenspersonen, sowie durch zu erstrebende Verbindungen mit den deutschen und fremden Consulaten, mit dem Reichskanzleramt; 9) durch Verbindung mit Speditoren zur Herbeiführung billiger Expedition und fester directer Fracht-Uebernahmen für alle Artikel; 10) durch Unterstützung des Capitals für die deutsche Exportindustrie; 11) durch Bildung von Exportgruppen innerhalb des Vereins zwecks Entsendung von Reisenden für Rechnung der Gruppe; 12) durch Bildung resp. Förderung eines deutschen Export-Musterlagers; 13) durch energische Stellungnahme in allen öffentlichen, den Export berührenden Fragen. — Anmeldungen sind an das „Bureau des deutschen Exportvereins in Berlin N. 58“ zu richten, von dem auch Statuten und Programme zu beziehen sind.

— Der Abschluß eines Handelsvertrages mit Rußland steht nahe bevor. Während bisher in russischen maßgebenden Kreisen die Stimmung stets energisch gegen den Abschluß eines solchen Handelsvertrages war, der die Zölle binden und regeln, sowie das Zollabfertigungswesen erleichtern würde, scheint die Stimmung jetzt für den Abschluß eines solchen Vertrages sehr günstig zu sein.

— Oesterreich. Im Justizministerium ist ein Heimstätten- oder Erbgütergesetz ausgearbeitet worden. Nach diesem Entwurfe bewirkt die Eintragung eines Gutes in die Höfrolle, daß dieses nicht getheilt, nur bis zu einem gewissen Grade verschuldet und nicht der Execution unterzogen werden darf.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. April. Gestern feierte ein würdiges Ehepaar unserer Stadt, der Vordrucker Hr. Erdmann Reichner mit seiner Ehefrau geb. Horbach das Fest der goldenen Hochzeit. Obwohl das Jubelpaar von jeder geräuschvollen Feier dieses Ehrentages abgesehen hatte, waren aus den Verwandten- und Freundeskreisen doch eine sehr große Anzahl Gratulationen eingetroffen und manche Ueberraschung bereitet worden. Von einer kirchlichen Einsegnung mußten die Jubilare aber absehen, da ein körperlicher Schaden am Heine Hrn. Reichner das Laufen verbietet. Dessenungeachtet gestaltete sich der Tag doch zu einem Familienfeste in des Wortes edelster Bedeutung, an welchem nicht nur die Kinder, sondern auch eine große Enkeltschar freudigen Antheil nahmen. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, noch viele Tage eines gesegneten Alters zu erleben.

— Eibenstock. Obwohl der Monat April bekanntlich ein sehr launischer Geselle ist, dem man in seiner Zuverlässigkeit nicht von einem Tag zum andern trauen kann, so hat er in diesem Jahre das Spiel doch ein wenig arg getrieben. Vor 4—5

Wochen waren die Knospen an den Bäumen in Folge der vorübergegangenen warmen Witterung schon so stark entwickelt, daß man glauben konnte, wir würden zum Osterfest grüne und blühende Bäume haben. Durch das wieder eingetretene rauhe Wetter ist aber die Natur in ihrer Entwicklung nicht nur aufgehalten worden, sondern wir haben die Ueberraschung erlebt, daß in Folge des zwei Tage anhaltenden Schneewetters der Rennschlitten wieder in seine Rechte treten konnte, denn der gefallene Schnee hat immerhin eine Höhe von 6 bis 8 Zoll erreicht und wird den jungen Trieben an Strauch und Bäumen kaum ohne Schaden sein.

— Eibenstock. Wie uns von kompetenter Seite mitgetheilt wird, wird vom 1. Mai d. J. ab die Personenpost zwischen Eibenstock und Johanngeorgenstadt aufgehoben.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin ist erkrankt und nunmehr bereits seit länger als acht Tagen an das Bett gefesselt. Die Erkrankung besteht in einem fieberhaften Luftröhren- und Kehlkopfkatarrh. Das Fieber, welches zu Anfang voriger Woche ziemlich hoch war, hat in den letzten Tagen nachgelassen, jedoch ist noch immer starker Hustenreiz vorhanden.

— Zittau. Ueber den Stand der Vorarbeiten für das dreihundertjährige Jubiläum der hiesigen Schützengesellschaft sei Folgendes mitgetheilt: Der für den 29. Juni projektierte große Festzug soll in zwei Haupttheile zerfallen, die historische Gruppe (Kostümzug) und den Zug der übrigen Festtheilnehmer. Der erstere Zug soll wieder in drei Abtheilungen zerfallen, und sollen diese die Perioden 1584, 1684 und 1784 darstellen. Jede Abtheilung soll von Ferkeln und Bannerträgern geführt werden, kostümirtes Musikcor erhalten und als Mittelpunkt je einen Prachtwagen, bezw. eine größere Reitertruppe mit sich führen. Das Arrangement der ersten Gruppe (1584) ist schon ziemlich fest von den Mitgliedern einer hiesigen größeren Privatgesellschaft übernommen worden. Die zweite Gruppe (1684, sogenanntes Brandenburger Kostüm) wird durch die vier Viertelmeister der Stadt mit Bürgerschaft repräsentirt werden. Die letzte Gruppe (1784) soll eine Reminiscenz an das um diese Zeit in Zittau gefeierte große Schützenfest zu Ehren der Thronbesteigung Friedrich August I. bieten, und wird Soldaten- und Schützenzüge in historischen Uniformen in sich schließen, nebenbei aber auch besondere Ueberraschungen enthalten. Mit Leichtigkeit lassen sich nun Spezialgruppen einzelner Innungen und Vereine in eine der drei Hauptgruppen einreihen. Zur Theilnahme an dem Feste, bezw. Zuge sind sämtliche sächsischen privilegierten Schützengesellschaften, die benachbarten preussischen und österreichischen Schützengilden und die hiesigen Vereine und Gewerkschaften eingeladen worden. Während der drei Festtage soll auf sechs Scheiben geschossen werden, auch ist ein Komers und Bankett, sowie für den dritten Festtag eine Illumination und Feuerwerk geplant.

— Am 18. April beging in Großenhain das sächsische Husarenregiment Nr. 18 die Feier seines anderthalbhundertjährigen Bestehens. Die 150jährige Geschichte dieses Regiments hat auf manchem lorbeerbesäumten Blatt Erinnerungen an eine ruhm- und ehrenreiche Vergangenheit zu verzeichnen; an Siegestage, wie an Kolin, Kosdorf, Senig, aber auch an manche unglückliche Tage und schlimme Stunden, wie die von Kesselsdorf, Jena und Kobryn. Diese letzteren Erinnerungen vermögen das heutige Jubelfest jedoch nicht und um so weniger zu trüben, da das Regiment auch in schlimmen Stunden die Tugenden der Tapferkeit, des Pflichtgefühls und strenger Manneszucht unerschütterlich wahrte. Es sei noch erwähnt, daß das Regiment während der 150 Jahre 23 Feldzüge mitgemacht hat. Die hauptsächlichsten derselben fallen in die Jahre 1757, 1758, 1760, 1762, 1793, 1796, 1809, 1812, 1813, 1814, 1864, 1866 und 1870.

— Am Mittwoch vor. Woche hätte im Gasthose zu Auerwalde bei Frankenberg leicht ein Unglück von unübersehbarer schrecklicher Folgen eintreten können. Bei Beginn eines Concertes des Muldenthaler Männerquartetts geschah es nämlich, daß der große, 5 Ctr. schwere Kronleuchter beim Anbrennen in den Saal herabstürzte. Glücklicherweise waren zur Zeit erst wenige Gäste gekommen. Nur einige junge Damen erlitten leichte Kopfverletzungen. Wäre aber der Kronleuchter eine halbe Stunde später herabgestürzt, wo etwa 400 Personen im Saal versammelt waren, so würde dieser Unfall eine furchtbare Katastrophe herbeigeführt haben.

— Zwickau, 19. April. Besuchern hiesiger Gegend, welche mittelst der Schwarzenberger Eisenbahn von hier nach Cainsdorf gefahren sind, wird kurz vor gedachter Station rechts der Bahn eine vom Berge nach dem Thale führende steile Eisenbahn aufgefallen sein, auf welcher sich Kohlenlowrys auf- und abwärts bewegen, und zwar dergestalt, daß gleichzeitig stets eine Lowry thalwärts ging, während ein anderer Wagen bergwärts fuhr. Es war dies die vom Planiger Alexanderbach nach den Rangteufelstein der Staatsbahn führende Drahtseilbahn auf dem sogenannten Bremberge. Dieselbe war seit 29 Jahren im Betriebe, dieser ist jedoch nunmehr seit dem 12. d. M. für immer eingestellt worden, nachdem die Besitzer, die von Arnim'schen Kohlen-

werke in Planig, ihre Schächte durch eine auf der Höhe direkt nach dem Staatsbahnhofe hier führende Sechsbahn in Verbindung gebracht haben.

— Falkenstein. Am Mittwoch brannten in den frühen Abendstunden zwei am Markte gelegene Wohnhäuser nebst Hintergebäuden nieder. Der Platz, an dem sich der Feuerherd befand, war deshalb besonders gefährlich, weil er von alten Gebäuden umgeben, welche bei dem großen Brande von 1859 stehen geblieben und durch ihre Bauart dem Feuer reichliche Nahrung boten. Leider sollte dabei auch ein junges Menschenleben dem verheerenden Elemente zum Opfer fallen. Das eine Gebäude, welches von fünf Familien bewohnt war, beherbergte in einer Dachwohnung die Wittwe Eckstein mit ihren Kindern, von denen ein 14-jähriges Mädchen, diesjährige Konfirmandin, wegen Augenleidens allein zu Hause, auf ihren Wunsch leider von der Mutter eingeschlossen wurde. Ein Nachbar bemerkte das Mädchen am Fenster und eilte zu ihrer Rettung in das Haus, mußte aber zurückkehren, da er in der Dunkelheit die Thür nicht finden konnte. Auf seinen Hilferuf kamen Bewohner mit Licht; er versuchte zum zweiten Male vorzubringen, doch es war zu spät — der eindringende Rauch aus dem Hintergebäude zwang ihn zur Umkehr. Feuerwehrleute stiegen nun von Außen zu dem Fenster; doch als dasselbe eingeschlagen wurde, kamen solche Rauchmassen hervor, daß es menschenunmöglich war, hier Hilfe zu bringen, man überhaupt annehmen mußte, daß die Unglückliche bereits dem Erstickungstode erlegen war.

— Buchholz. Wie unverschämt die jetzt zahllos herumstreichenden Dummler zuweilen auftreten, davon legt folgender Fall bereites Zeugniß ab. Am 3. Feiertag Abend in der 9. Stunde erschien in einer hiesigen Privatwohnung ein solcher Stromer und verlangte Nachtquartier. Als ihm dies selbstredend abgelehnt wurde, zieht er seine Stiefel aus, legt sich auf das im Zimmer befindliche Kanapee und überläßt sich ruhig dem Schlafe des Gerechten. Die herbeigeholte Polizei erst konnte ihn aus der betreffenden Wohnung entfernen und führte ihn seiner Arretur entgegen.

Die Erbin von Ronsdal.

Roman von E. Wild.
(Fortsetzung.)

„Ich selbst darum zu bitten, dazu war ich zu stolz, eher war ich im Stande treulos zu werden, als ihm meine geheimen Wünsche zu offenbaren. Eine Art von Erbitterung bemächtigte sich meiner, Herr von Ronsdal war doch auch nicht in besseren Verhältnissen als Viktor und dennoch hätte es meinerseits nur eines Wortes bedurft, um seine Gattin zu werden. Und ich sprach dieses Wort.“

„Als Ronsdal eines Tages zu uns kam, fand er mich in Thränen; ich hatte von Frau Horn wieder neue Demüthigungen erfahren, das Maß war zum Ueberlaufen voll, da trat Ronsdal hinzu.“

„Er sprach zu mir das Wort, das, von Viktors Lippen gesprochen, mich so unendlich glücklich gemacht haben würde. Er sagte: Entlicke diesen Quälereien und werde mein Weib; durch meine Liebe will ich Dich entschädigen für das beschiedene Loos, das ich Dir nur bieten kann, hoffen wir, daß auch dieses sich bessern wird.“

„Ich willigte ein; ich wollte fort aus diesen Verhältnissen, fort um jeden Preis.“

„Ronsdal begab sich zu Herrn Werner, ich eilte zu Hermine, in einer halben Stunde wußte das ganze Haus von meiner Verlobung.“

„Es war gegen Abend, Frau Horn war ausgefahren, Hermine litt an Migräne und hatte sich deshalb in ihr Zimmer zurückgezogen, Herr Werner war in seinen Klub gegangen, ich war somit völlig allein.“

„Mit einer Handarbeit saß ich auf der kleinen Veranda, von welcher Stufen herab in den Garten führten, welcher die Rückseite des Hauses einnahm. Ich arbeitete nicht; müde und traurig blickte ich hinab in den Garten, in dem noch einige Herbstblumen blühten, ein leiser Frost überschlich meine Glieder — Herbst war es draußen um mich herum, und eben so düster und ebe war's in mir. Was konnte mir ein Leben an der Seite eines ungeliebten Mannes bringen? Welch' eine traurige, ebe Zukunft lag vor mir! Und doch, zurückgetreten wäre ich nun und nimmer.“

„Da nahen rasche männliche Schritte, ich kannte dieselben nur zu wohl, es war Viktor. Er hatte Hermine und mir oft Bücher und Musikalien besorgt, sein Kommen konnte daher nicht auffallen, um so weniger, als er meist um diese Zeit kam, um ein Ständchen mit uns zu verplaudern. Wie sehr hatte ich mich sonst auf diese Abendstunden gefreut, wie sehnlichst herbeigewünscht — und heute? Eine furchtbare Bangigkeit überfiel mich, wie sollte ich, die Treulose, ihm nun gegenübertreten?“

„Die Thür öffnete sich, Viktor stand vor mir. Bei seinem Eintritte hatte ich mich unwillkürlich erhoben; bleich und bebend, aber äußerlich ruhig, wartete ich auf seine Ansprache.“

„Auch er schien ruhig und gefaßt. Und dennoch, wie schmerzlich, wie eilig rangen sich die Worte von seinen Lippen: Hilba, ist es wahr?“